

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Ausfristen Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 46.

Donnerstag, 21. April 1892

28. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 18. April. Heute abend hatte der neuernannte Badearzt von Wildbad, Dr. Weizsäcker von hier, die Ehre, von Seiner Majestät dem König in Audienz empfangen zu werden.

— Se. Maj. der König hat dem Postmeister Beigele in Neuenbürg eine Postsekretärsstelle bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart unter Belassung des Titels und Ranges eines Postmeisters übertragen.

Stuttgart, 8. April. Eine höchst sinnreiche und dabei sehr praktische Erfindung auf dem Gebiete des elektrischen Beleuchtungswesens hat neuerdings das deutsche Reichspatent erhalten. Es ist dies eine nächtliche elektrische Treppenbeleuchtung, welche selbstthätig von dem Zeitpunkt an funktioniert, sobald die Hausthüre geschlossen wird. Wenn nun der Heimkehrende die Hausthüre geöffnet hat, beleuchtet sofort eine Glühlampe den Flur, und zwar solange Zeit als gebraucht wird, die Thüre zu verschließen und den Flur mit Ruhe zu durchschreiten. Bevor jedoch die Glühlampe im Flur erlischt erleuchtet bereits eine weitere Lampe die Treppe bis zur ersten Etage. Der Apparat zur Bedienung dieser Lampen bedarf kaum soviel Raum wie ein Telephon. Die Anlage ist zierlich und läßt sich mit geringen Kosten in jedem Hause anbringen.

— Aus dem Oberamt **Galw.** Vor drei Jahren baute das Städtchen Neubulach eine Wasserleitung nach dem System des Zivilingenieurs Kröber in Stuttgart, welche so gut ausfiel, daß nunmehr auch die Gemeinde Albulach eine solche ausführen läßt. Ebenso standen die Dörfer Liebelsberg und Oberhaugstett, sowie die jenseits der Teinach gelegenen Orte Schmich und Emberg seit längerer Zeit in Unterhandlung wegen einer gemeinschaftlich zu bauenden Wasserleitung nach demselben System. Das Wasser soll tief aus dem Thal der Teinach auf die benachbarten Berge geleitet werden. Gestern nun versammelten sich die bürgerlichen Kollegien der 4 Gemeinden unter Vorsitz des Oberamtmanns und unter Beisohnung des Wasserbautechnikers Kröber auf dem Rathaus zu Liebelsberg um endgiltigen Beschluß zu fassen. Der Kostenvoranschlag für die gemeinschaftlich zu bauende Leitung beträgt ca. 107000 \mathcal{M} ; davon übernehmen nach Maßgabe der Einwohnerzahl Oberhaugstett 34%, Liebelsberg 28%, Schmich 19% und Emberg 18%. Es fehlte noch 1%, wovon Liebelsberg die eine und Schmich und Emberg die andere Hälfte übernahmen. Hierauf wurde der Ausschuß gewählt. Sobald nun die Genehmigung der k. Regierung eingeholt ist, soll mit dem Bau begonnen werden; die Leitung soll bis Herbst fertiggestellt sein.

Freudenstadt, 18. April. Die Erbauung der oberen Nagoldthalstraße, die schon seit einer langen Reihe von Jahren als ein dringendes Bedürfnis empfunden wurde, sieht nun dank dem Entgegenkommen der Staatsregierung und der k. Forstverwaltung, der Verwirklichung entgegen. Eine aus Regierungspräsident v. Luz aus Neutlingen, Regierungsdirektor v. Leibbrand aus Stuttgart, Oberamtmann Bames und Oberamtsbaumeister Kirn in Freudenstadt bestehende Kommission welche mit den beteiligten Gemeinden Grömbach, Hochdorf, Schornbach, Erzgrube, Göttslingen, Igelsberg und Wesensfeld verhandelte, fand überall freudiges Entgegenkommen und brachte bei den Kollegien sämtlicher Gemeinden günstige Beschlüsse zu stande. Da nun die Staatsregierung zu den auf 126000 Mark veranschlagten Baukosten, der 13 Kilometer langen Straße einen Staatsbeitrag bis zur Hälfte der Bau summe und die k. Forstverwaltung die Uebernahme einer 2 1/2 Kilometer langen Wegstrecke auf ihre Kosten nebst einem Beitrag von 5000 \mathcal{M} in Aussicht stellte und auch von verschiedenen Interessenten namhafte Zuschüsse gezeichnet wurden, so ist die Herstellung der Straße gesichert. Den am meisten belasteten Gemeinden Hochdorf und Grömbach wurden auf eine längere Reihe von Jahren unverzinsliche Darlehen von 5000 bezw. 3000 Mark verwilligt.

Mundschau.

Karlsruhe, 14. April. In vergangener Nacht hat ein in der „Stadt Forzheim“ logierender Reisender, Denberg, Müller von Rheß, in betrunkenem Zustande mit seinem Gelde rennommiert. Als er später in seinem Zimmer auf dem Kanapee saß, um sich auszuleiden, kam ein Bursche herein und verfezte demselben einige Stiche in den Kopf. Der Betroffene schrie um Hilfe, weshalb der Thäter sich entfernte, wurde aber nach kurzer Zeit, als der ebenfalls logierende, schon mehrmals bestrafte Küfer Späth von Durmersheim ermittelt und verhaftet; dessen Messer und Taschentuch waren noch blutig. Der Verletzte mußte in das städtische Krankenhaus verbracht werden; demselben fehlen 800 \mathcal{M} , welche der Thäter zweifellos geraubt hat, jedoch noch nicht beigebracht werden konnten.

Biesbaden, 19. April. Der Dichter Friedrich v. Bodenstedt ist gestern abend um 9 Uhr an Lungenentzündung gestorben.

Oldenburg, 16. April. Pastor Müller von Goldenstedt wurde wegen 47 Urkundenfälschungen und Unterschlagungen und mehrerer Betrugsfälle zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus.

— Im Privatpiellklub von **Ostende** darf (so schreibt man der „Nat.-Ztg.“ aus Brüssel) in jeder Höhe gespielt werden, während in den öffentlichen Spielsälen nur verhältnismäßig niedere Einsätze gestattet sind. Der Privatpiellklub darf nur von Mitgliedern besucht werden und zwar hat die Behörde die Vorsicht getroffen, daß nur solche Kurgäste, deren Namen 2 Mitgliedern bekannt sind und deren Namen 2 Tage am schwarzen Brett gestanden haben, in den Klub aufgenommen werden dürfen. Es hat sich nun herausgestellt, daß diese Vorschrift der Behörde gar nicht beachtet und jeder beliebige Kurgast in den Spiellklub zugelassen wurde. Das Polizeigericht von Brügge verurteilte deshalb den Pächter des Kurfaales, welcher der Stadt Ostende jährlich 360000 Fr. Pacht zahlt, zu 8 Tagen Gefängnis und 100 Fr. Buße. Infolge dieses Urteils hat der Minister des Innern die Aufhebung des Spiellklubs verfügt.

Paris. Das Glaubensbekenntnis des Anarchisten Ravachol giebt einen furchtbaren Einblick in das Wesen des Anarchismus. Ravachol erklärt im Verhör: Ich bin heute besiegt und deshalb kann ich die Sachen auch erzählen, wie sie sich zugetragen haben. Nur erwarten Sie von mir keine Reue. Die heutige Gesellschaft ist völlig verfault und in den Werkstätten, den Bergwerken und auf den Feldern giebt es menschliche Wesen, die arbeiten und leiden, ohne hoffen zu können, daß sie jemals den tausendsten Teil ihrer Arbeit erwerben werden. Diese Unglücklichen haben Frauen, die vor Hunger sterben und Kinder, die sie aus Mangel an Brot nicht aufziehen können. Neben diesem Elend sehen wir die fetten und gemästeten Bourgeois ein Freudenleben führen und mit verächtlichem Lachen auf die Thränen der Hungernden antworten. Ja, ich habe gekohlet und gemordet, ich gestehe es zu. Ich habe mich auch an den Richtern rächen wollen, die meine Brüder verurteilt haben. Ich habe aber aus diesen Handlungen sozialer Gerechtigkeit, die Sie Verbrechen nennen, niemals einen persönlichen Vorteil gezogen. Unsere Partei ist arm, die Genossen, die sie bilden, haben wenig oder gar keine Mittel. Indem ich tötete und stahl habe ich jahrelang die Kasse der anarchistischen Gruppe in St. Etienne unterhalten. Ich habe Geld gegeben um unsere Blätter erscheinen zu lassen und ich habe vielen Genossen die Mittel gewährt um gegen ihre Ausbeuter zu kämpfen. Ich bin stolz auf das, was ich gethan habe und ich übernehme dafür die volle Verantwortlichkeit. Nur aus einem einzigen mache ich mir einen Vorwurf, daß ich mich so dumm habe lassen

lassen, während ich so vollständig ausgerüstet war, um das Werk der Vergeltung und Gerechtigkeit zu vollbringen dem ich mich geweiht habe.

Die deutschen Luftballons die angeblich bei Nacht über die russische Grenze fliegen und schauerhafte Spionage ausüben sollen, scheinen einigen Russen gänzlich den Kopf verdreht zu haben. Französische Blätter berichten, daß die russische Regierung Befehl gegeben habe, sich dieser unheimlichen Segler der Lüfte um jeden Preis zu bemächtigen, sobald sie russischen Boden berühren sollten. Dazu macht nun der „Swet“ das Blatt des großen Feldherrn Komarow, die Bemerkung, daß man sie wohl kaum bekommen werde, wenn man so lange warten wolle, daß es jedoch durchaus angezeigt sei, auf sie zu schießen. Den Ballons könne man dadurch zwar keinen großen Schaden zufügen, immerhin aber habe man die Aussicht, einige Luftschiffer zu verwunden oder zu töten. Einem russischen Offizier genügt das aber noch nicht und er schreibt an die „Nowosti“, daß der Plan des Generals Komarow nicht praktisch verwirklicht werden könne, da sich die Ballons in einer Höhe von 3000 Meter hielten und daher von den Kugeln nicht erreicht werden könnten. Er schlägt daher vor, man sollte in jeder Grenzstadt Fesselballons aufstellen, die groß genug wären, um sich mit 30 bis 40 Mann in die Luft zu erheben. Sobald dann die deutschen Ballons ankämen, sollten die Fesselballons aufsteigen und den auf ihnen befindlichen Mannschaften werde es nach Verriigerung der Entfernung ein Leichtes sein, die deutschen Ballons herunter zu knallen. Wann dieser Vorschlag gemacht ist, wird nicht gesagt, doch ist es, wie die „Köln. Ztg.“ bemerkt, nicht undenkbar, daß es am 1. April geschehen sein könnte.

Unterhaltendes.

12)

Dolorosa.

Roman v. A. Wilson. Deutsch v. A. Geisel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„O, über die elende Schwachheit des Weibes,“ murmelten die Lippen, „habe ich darum seit Jahren Unfäßliches erfahren und erduldet, um im entscheidenden Augenblick den Mut zu verlieren? Ruhe Dir's ins Gedächtnis zurück, Du schwaches Herz, was Dein Leben gewesen ist, seit Minni Merle durch den Segen des sanften Geistlichen Robert Douglas' Gattin wurde! Drei kurze Wochen voller Seligkeit und dann lange Jahre voll Schmerz, Kummer, Schmach, und Schande — des Schutzes dessen, der gelobt hatte, sie nimmer zu verlassen, beraubt — verdächtigt, beschimpft, als feile Dirne gebrandmarkt — mein Kind verhöhnt und verleugnet! . . . Mein Kind, mein süßes Kind — wenn ich das mir angethane Unrecht vergessen wollte — um Deinetwillen darf ich nicht ablassen von meinem Ziel! Die Würfel sind gefallen, — ich muß — ich will — Schmach über mich in Zeit und Ewigkeit, wenn ich nicht kann!“

Sich erhebend, trat sie an den Tisch, öffnete eine dort stehende kostbare Schatulle aus Ebenholz mit inkrustiertem Silber und entnahm dem untersten Fach ein Sammet-etui. Ein Druck auf die Feder desselben enthüllte die Photographie eines auffallend schönen Jünglings; lange blickte die Schauspielerin auf das von dunklem Haar um-

rahmte Gesicht, dessen männliche Schönheit an den Apoll vom Belvedere gemahnte; dann flog ein zorniges Aufschauen von den Lippen der Beschauerin und sie murmelte finster: „Schön und falsch wie die Welle, — nur Geduld, Robert — meine Rache ereilt Dich doch!“

Als Frau Orme das Etui an seinen Platz zurücklegte, fiel ihr eine schwarze Haarlocke in die Hand, mechanisch ringelte sie dieselbe um ihre schlanken Finger und sagte bitter vor sich hin:

„Als Du von mir schiedest, Robert, gabst Du mir diese Locke zum Abschied — ob Du damals schon die Absicht hastest, Dich für immer von mir zu trennen? Nun einerlei, was Du damals dachtest — heute zum ersten Male nach mehr denn 12 Jahren werde ich wieder in Deine Augen blicken und zugleich Diejenige an Deiner Seite sehen, die den mir gebührenden Platz einnimmt, meinen Namen trägt und vor der Welt als Deine Gattin gilt! Daß sie es nicht ist, weiß sie freilich nicht, aber Du weißt es und so hast Du nicht nur mein, sondern auch ihr Leben zerstört und vernichtet — Fluch über Dich! . . . Und selbst das einzige, das letzte Glück vergiftet mir die Erinnerungen an den Verrat, dem ich zum Opfer gefallen! . . . In Zeiten konnte ich den Blick meines Kindes, das ja auch sein Kind ist, nicht ertragen — die dunkelblauen Sterne Regina's sind seine Augen Zug um Zug gleicht sie ihrem Vater — besser, weit besser wäre es für uns Beide gewesen, wenn wir in dem Moment, da Du, meine holde Regina, Deine Augen dem Lichte erschloßest, gestorben wären!“

Die Schatulle schließend, stützte Frau Orme das Gesicht in beide Hände und stöhnte laut; dann öffnete sie ein Medaillon, welches sie an goldener Kette um den Hals trug, und blickte in Regina's liebliche Züge.

„Mein Lieblich,“ flüsterte sie ergriffen, „o, Du sollst Deinen Blick dereinst frei aufschlagen dürfen! Um Deinetwillen will ich nicht wanken und weichen und der Gott der Witwen und Waisen wird mit uns Beiden sein.“ Das Medaillon küßend, schloß sie den Deckel wieder und griff dann nach den Briefen, welche die Alte brachte. Das erste Schreiben war von dem Direktor des Londoner Theaters, an welchem sie kürzlich gastiert hatte; der zweite Brief trug die Unterschrift „Simon“ und enthielt nur wenige Zeilen folgenden Inhalts:

„Sehr geehrte Frau!

Ich beile mich Ihnen mitzuteilen, daß Sie die fragliche Verschreibung erhalten können, falls Sie bereit sind, den Kaufpreis um 100 £ Sterling zu erhöhen. Ihrer baldgefälligen Mitteilung entgegengehend, zeichne mit besonderer Hochachtung ergebenst Simon.“

Frau Orme las den Brief aufmerksam durch, worauf sie denselben zerriß und das dritte Schreiben, welches den Poststempel New-York trug, erbrach. Die Adresse zeigte eine kühne, ausgeschriebene Männerhand, als Frau Orme indes den Brief entfaltete, fielen ihr einige welke, aber süßduftende Veilchen entgegen und die Ueberschrift lautete: „Meine liebste Mama!“ Den Brief samt den Veilchen an die Lippen drückend, flüsterte die arme Mutter leise:

„Meine süße Regina — die Mahnung kam zur rechten Zeit! Deinen Brief will ich jetzt nicht lesen — derselbe könnte mich weich machen und das darf nicht sein — ich muß fest bleiben! . . . Heute Abend,

wenn die Vorstellung beendet ist, soll der Brief mein Lohn sein!“

Das Drama, in welchem Madame Orme an diesem Abend auftrat, führt den Titel „Kenilwort“ und war nach dem gleichnamigen Roman Walter Scott's bearbeitet. Die große Schauspielerin hatte dem Theater-Direktor die Bedingung gestellt, das Stück an manchen Stellen nach eigenem Ermessen ändern zu dürfen und in Anbetracht des Vertrauens der Künstlerin hatte er dieser Bedingung gern zugestimmt, da er sonst darauf hätte verzichten müssen, sie in seinem Theater auftreten zu sehen.

Lange vor Beginn der Vorstellung war das Haus gefüllt; das erste Auftreten der Künstlerin hatte wahre Beifallsstürme entfesselt und zu dieser zweiten Vorstellung drängte sich Alles, was Anspruch auf Bedeutung, sowohl in Bezug auf griffige Vorgänge, wie auf Rang, Stellung und Reichtum machen konnte.

Inmitten des gefüllten Hauses zeigte sich nur eine einzige leere Loge und zwar war es die Proszeniumsloge im ersten Rang, die noch ihrer Besucher harrete — daß die Plätze besetzt werden würden, stand kaum zu bezweifeln, denn es war die Loge des amerikanischen Gesandten.

In dem Moment, in welchem der Vorhang in die Höhe ging und Foster und Lambourne auf der Bühne erschienen, öffnete sich auch die Thür der Loge und der Gesandte trat in Begleitung eines Herrn und einer Dame ein. Während Lambourne und Foster ihre ersten Worte sprachen, stand in der ersten Seitenkoulisse ein weißhaariger Mann und schrieb einige Worte auf ein Blatt Papier; er blickte dabei mehrfach nach der erwähnten Loge und entfernte sich in dem Augenblick, in welchem Treskillan und Barnay ihre erste Szene mit den zuerst Aufgetretenen hatten. Der weißhaarige Mann begab sich zu den Garderoben; vor derjenigen, welche Madame Orme zugeteilt war, stand Frau Walter und dieser übergab Herr Walter den Zettel. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der erste in Deutschland als Handwerker ausgebildete Afrikaner aus den deutschen Kolonien wird Ende dieses Monats in seine Heimat zurückkehren. Es ist dies der jüngst verstorbenen Samuel Garber, der bei dem Berliner Hoflieferanten R. Effer das Schuhmacherhandwerk erlernt. Da befürchtet wird, daß das Berliner Klima dem jungen Afrikaner gefährlich sei und er auch in seinem Handwerk genügend vorgeschritten ist, will Hr. Effer ihm die letzten 1½ Jahre seiner Lehrzeit erlassen. Garber fertigte sein Gesellenstück unter Aufsicht der Prüfungsmeister an.

Ueber einen Börsendieb gegen den die Polizei nicht einschreiten kann, berichtet der „Bad. Generalanz.“ Folgendes: „Während der Sonntag-Nachmittags-Vorstellung in Chlbeck-Wolfsingers Menagerie in Ludwigshafen spielte der Elefant einem Besucher einen bösen Streich. Derselbe reichte dem Tier etwas Brot, das dieser auch rasch verschwinden ließ. Der Spender zog nun, um weiteres Brot holen zu lassen, seinen Geldbeutel. Der Elefant schien nun plötzlich materielle Gelüste bekommen zu haben und von Geldgier befallen worden zu sein, denn ein kühner Griff mit seinem Rüssel ließ Börse samt Inhalt plötzlich im Elefanten-Innern verschwinden. Auf Re-

Plamation bei den Besitzern wurde dem nicht wenig erstaunten Eigentümer des verschwundenen Geldbeutels mitgeteilt, daß er sich am andern Tage bei dem Wärter zur Empfangnahme des geraubten Gutes melden möge.

— Eine Uhr aus Papier gefertigt, ist gegenwärtig bei dem Uhrmacher Hrn. Carl Heyne in München ausgestellt, und dürfte wohl in ihrer Art ein Unikum genannt werden. Gestell, Pendel, das ganze höchst sinnreich und einfach konstruierte Räderwerk — alles ist aus Papier gefertigt. Trotzdem funktioniert das Werk präzise und kann von einer Abnutzung der einzelnen Teile — die Uhr läuft schon seit 10 Jahren — kaum gesprochen werden. Das Kuriosum wiegt etwa 150 bis 200 Gramm. 2 Schwesteruhren befinden sich in einem Wiener Museum und in Casians Panoptikum in Berlin. Die hier ausgestellte Uhr ist die älteste.

— Als der hochselige Kaiser Friedrich im Jahr 1887 in Ems zur Kur weilte ging er mit seinem Adjutanten nach dem Dorfe Daujenau. Auf dem Rückweg begegnet ihm ein Bauernjunge der lustig vor sich hin pfeift und singt. Der Kronprinz redet den Jungen an und erfährt auf Befragen, daß derselbe in Ems gewesen und auch den Kronprinzen gesehen. Der habe an den 4 Thürmen gestanden und eine rote Weste angehabt. (Der Junge hielt einen der Diener für den Kronprinzen.) Darauf sagte der Kronprinz zu ihm: Sieh mich einmal genau an und dann gehe heim und sage Deinen Eltern, Du hät-

test mit dem Kronprinzen gesprochen, denn der bin ich selber. Lachend betrachtete der Junge den Kronprinzen und ruft in seinem Dialekt: „Das sind Ems'er Kniff! Das machen Sie einem andern weiß, mir aber nicht.“ Erst als der Kronprinz ihm auftrug, diese Unterredung seinem Lehrer zu berichten, machte der Junge große Augen und gab sich dann auch zufrieden.

— Einen merkwürdigen Fund machte in Redden bei Königsberg der Gastwirt Klatt. Als er sich in seinem Keller mit einem Faß zu schaffern machte, wich der Boden unter seinen Füßen und er stürzte etwa 4 Meter tief in eine Art von Brunnen, von dessen Vorhandensein ihm bisher nichts bekannt war. Auf seine Hilferufe lief man mit Stricken und Leitern herbei. R. der sich nicht rühren konnte blickte um sich und sah zu seinem Erstaunen in einem weiten Keller eine Reihe Weinflaschen mehrere Seidenkleider und 3 Steinkrüge. In einem der letzteren fanden sich alte Schriften, in dem zweiten Silber- und Kupfermünzen, während der dritte Krug 3 silberne Taschenuhren nebst schweren silbernen Ketten und eine goldene Uhr mit der Jahreszahl 1813 enthielt. Die Silber- und Kupfermünzen haben einen Wert von mehreren Tausend Thalern.

— Eine rührende Geschichte spielte sich dieser Tage in Eölln bei Meißen ab. Zu einer armen Witwe mit 5 Kindern kam ein Handwerksbursche und sprach um eine Gabe an. Thränenden Auges erzählte die Witwe in welcher Lage sie sich selber befinde, gab

aber doch von ihren letzten 2 Pfennigen noch einen an den Handwerksburschen ab. Abends stellte sich nun dieser wieder in der Wohnung der Witwe ein und gab den jetzt allein anwesenden Kindern 6 Dreierbröckchen und eine Menge Brod und gegen 80 Pfennige mit dem Bemerkten, daß er am Abend auch teilen wolle, da ihre Mutter am Morgen mit ihm geteilt habe.

— (Hundetreue.) Zu diesem Kapitel schreiben die Frkf. Nachrichten: „Vor gut 3 Monaten verschenkte ein Kaufmann unter der neuen Kräme seinen Pudel in die Gegend von Osabrück. Der Herr dachte an das Tier sonst nicht mehr; vorgestern abend fragte es nun an seiner Wohnung, man öffnete und herein kroch winselnd, ganz abgemagert, der treue Hund. Wie das Tier den Heimweg gefunden, bleibt rätselhaft, zumal es mit der Eisenbahn zu seinem neuen Herrn verbracht worden war. Dort ist der Hund vor sechs Wochen durchgegangen.“

Buxlin Nouveautés und Ueberzieherstoffe
 ca. 140 cm. breit à Mt. 1.75 bis 5.75 per Meter
 versenden in einzelnen Metern direct an Jedermann Buxlin-Fabrik-Deopt **Oettinger & Co. Frankfurt a. M.**
 Neueste Muster-Auswahl bereitwilligt franko.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Kommenden

Sonntag den 24. April morgens präzise 7 Uhr

rückt die gesamte Compagnie bestehend aus Stab und den sieben Zügen zu einer

Übung und Regelung

der einzelnen Züge aus.

Entschuldigungen werden diesmal nicht angenommen.

Wildbad, 18. April 1892.

Das Kommando.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Einer geehrten hiesigen Einwohnerschaft mache die ergebene Mitteilung, daß ich

Montag den 18. d. M.

in meinem Hause, Hauptstraße No. 77 ein

Feinwurst- und Rauchwaren-Geschäft

eröffnet habe und halte ich stets alle Sorten **Würste** sowie **Rauchfleisch** und **Schinken** (aus dem altrenommierten Würstwarengeschäft Appenzeller, Rgl. Hoflief. Stuttgart) in frischer Ware vorrätig.

Geneigtem Zuspruch entgegengehend, zeichne

Hochachtend

Joseph Riester.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am **Donnerstag** den 28. April vormittags 11¹/₂ Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Distrikt I. Meistern Abt. 4 Neuwiesenteich:

908 Stück Tannen-Langholz I. bis IV. Klasse mit 522 Fm.

42 Stück Tannen-Langholz V. Kl. mit 6 Fm.

174 Stück Tannen-Sägholz I. bis III. Kl. mit 98 Fm.

aus Distrikt II. Eiberg Abt. 108 Oberes Gustriß:

192 Tannen und 78 Fichten Langholz I bis IV. Kl. mit 445 Fm.

45 Tannen und 10 Fichten Sägholz I. bis III. Kl. mit 54 Fm.

aus Distrikt II. Eiberg Abt. 109 Oberer Lindengrund:

336 Tannen und 209 Fichten Langholz I. bis IV. Kl. mit 67 Fm.

47 Tannen und 11 Fichten Sägholz I. bis III. Kl. mit 54 Fm.

Ferner aus den Abt. Neuwiesenteich und Oberer Lindengrund:

19 Eichen III. und IV. Kl. mit 11 Fm. Die Ficht. kommen in besonderen Loosen zum Verkauf.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Fd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Galsdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr stützfähig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Verdingung von Bauarbeiten

für den Neubau eines Pfarrhauses in Teinach.

Höherem Auftrage zufolge sind für das bezeichnete Bauwesen nachstehende Arbeiten im Wege schriftlicher Submission zu vergeben: im Gesamtbetrag von

1) Grabarbeit	208	„	80	„
2) Maurer- und Steinhauerarbeit	7533	„	—	„
3) Zimmerarbeit	5980	„	—	„
4) Treppenarbeit	318	„	50	„
5) Gypferarbeit	1043	„	—	„
6) Schreinerarbeit	1930	„	—	„
7) Buchene und Forchene Riemenböden	826	„	58	„
8) Glaserarbeit	727	„	—	„
9) Schlofferarbeit	730	„	—	„
10) Schmiedarbeit	130	„	—	„
11) Blitzableitung	281	„	—	„
12) Flächnerarbeit	620	„	—	„
13) Pflasterarbeit	453	„	74	„
14) Anstricharbeit	676	„	—	„

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Affordsbedingungen liegen in der Kanzlei des Kameralamtes in Hirsau während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht auf, von wo Auszüge aus dem Kostenvoranschlag und den Affordsbedingungen zum Selbstkostenpreis bezogen werden können.

Tüchtige und leistungsfähige Unternehmer werden hiemit zur Bewerbung eingeladen.

Die Angebote auf die einzelnen Arbeiten sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt versiegelt und mit der Aufschrift

„Angebote für den Neubau eines Pfarrhauses in Teinach“

längstens bis zum 23. April d. J., vorm. 12 Uhr, (neue Zeit) beim Kameralamt Hirsau einzureichen.

Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, (neue Zeit) findet die Eröffnung derselben in der Kameralamtskanzlei statt, der die Submittenten anwohnen können.

Unternehmer, welche den unterzeichneten Stellen unbekannt sind, haben ihren Angeboten Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums anzuschließen.

Der Zuschlag der einzelnen Arbeiten erfolgt innerhalb 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote an gerechnet.

Hirsau—Calw, den 30. März 1892.

K. Kameralamt:

Kemmel.

K. Bezirksbauamt:

Gekeler.

Rechtsanwalt Schweizer Tübingen

wohnt nunmehr

Karlsstrasse 4, 1 Treppe
gegenüber dem Gasthof zum „Dörsen“.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**



Schulmarken
C. Prady

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlicher Athem, Blähung, saures Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Paralyse oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten raden sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Ge randsanweisung 50 Pf., Doppelflasche Mk 1.40. Cent.-at-Verband durch Apotheker Carl Prady, Krenzier (Wären).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Wildbad: Apotheker Th. Umgelter.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Kaffee

in verschiedenen Preisen von 1.20 M an sowie auch frisch gebrannt empfohlen

D. Treiber.



bestes Insectennulver

wird allen Ungeziefermitteln vorgezogen, weil es die **Wanzen, Küchen-Käfer, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe** u. s. w. **gänzlich tötet** und nicht bloß betäubt. Nur in **Gläsern** zu haben zu 30 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mark. Thurmelin sprühe zu 35 und 50 Pfg. In **Wildbad** bei **Fr. Treiber.**

Verpachtung.

Auf meiner neu erkauften Hauswiese habe ich einen Weidetrocknenplatz und den Gräsertrag zu verpachten, auch kann meine Scheuer oder Remise vermietet werden, wozu Liebhaber einladet

D. Treiber.

Schönes

Makulatur

ist zu haben in der

Buchdruckerei d. Bl.

Schulbücher:

als:

Spruch- u. Liederbücher,

Biblische Geschichten,

Lesebücher I. Teil,

Lesebücher II. Teil,

Kinderlehren,

Rechenbüchlein,

Fibeln,

sind in neuer Sendung eingetroffen bei

Chr. Wildbrett

